

Der Ursprung der Religionsbekenntnisse und  
Gebetsformeln.

gedruckt

17. 118. / 2. 1907.

Von einer allumfassenden Grundanschauung ging die Menschheit aus, und je nach den Charakteren der Völker, nach den öklimatischen Verhältnissen, in denen sie lebten, prägte sich diese in den Religionsbekenntnissen verschieden aus. Wie im Vaterunser, so treten uns in allen anderen religiösen Formeln und Bekenntnissen die theosophischen Grundbegriffe entgegen. Mag auch mancher sagen, sie seien bloß hineingeträumt. Sie sind tatsächlich darin enthalten. Aber wie kommen sie hinein? Dazu müssen wir uns klar machen, dass das, was uns heute gelehrt wird, nicht etwa in den ältesten Anschauungen in derselben Art vorgetragen wurde. Die Formen der religiösen Bekenntnisse waren zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden. Die älteren Anschauungen sprechen in Bildern, nicht in Begriffen, wie wir es heute tun. Diese Bilder wurden in gewisser Weise beibehalten, und wir finden sie wieder und wieder. So wird stets von der Erkenntnis als einem Licht geredet, und von der Weisheit spricht man als vom flutenden Wasser. Wie kommt es aber, dass zu den älteren Völkern in Bildern gesprochen wurde? Wir wollen uns einmal klarmachen, wie vor Hermes, vor Buddha, Zarathustra und Moses, wie vor den grössten Religionsstifter: vor Christus, die Religionslehrer zu den Völkern sprachen.

Zwischen dem alltäglichen und dem imaginativen Bewusstsein müssen wir unterscheiden. Das gegenständliche, alltägliche Bewusstsein haben wir von Morgens bis Abends. Da sehen wir die Dinge so, wie sie sich unseren Sinnen zeigen. Die andern Bewusstseinszustände sind uns zunächst verborgen. Wir haben alle von dem Zustande des traumlosen Schlafes gehört. Der hat für den Eingeweihten eine ganz andere Bedeutung als für die gewöhnlichen Menschen. Vom Einschlafen bis Aufwachen ist der

Eingeweihte in einem bewussten Zustande. Er nimmt eine Welt wahr, wenn auch anders, in ganz anderer Art, als sonst. Das Bewusstsein des traumerfüllten Schlafes kennt <sup>man</sup> er schon eher. So soll uns nun der traumerfüllte Schlaf den traumlosen erklären.


Der traumerfüllte Schlaf zeigt alles in Sinnbildern. Er ist ähnlich dem Bewusstseinszustand des Eingeweihten, wenn er in der geistigen Welt ist. Bilder sieht auch der Eingeweihte, aber nicht chaotische Traumbilder, obwohl sich auch seine Bilder fortwährend verwandeln. Auf dem phys. Plane hat jedes Ding nur eine Form, z. B. ein Tisch, ein Stein. Aber je höher wir steigen, um so mehr ist die Form in der Verwandlung begriffen. Es verwandelt und regt sich die Pflanze, mehr noch das Tier, am beweglichsten und verwandlungsfähigsten ist der Mensch. Im Devachan ist alles fortwährend in der Verwandlung begriffen. Durch bestimmte Übungen kann man es erreichen, dass, wenn man eine Pflanze betrachtet, sich die Farbe von ihr abhebt, und auf- und abschwebt im freien Raume. Dann muss man lernen, solche freischwebenden Farben und auch Töne zu bestimmten Dingen und Wesenheiten hinleiten zu können. Dann wird die Farbe ein Ausdruck des Innenlebens. So wirkt ja auch die Aura des Menschen in Farbe und Form. Inneres seelisches Erleben drückt sich in ihr aus. Auch sie ist niemals still. Eine ewige Bewegung ist das Wesentliche der höheren Welt. Das ist auch das Verwirrende der geistigen Welt für den, der sie zum 1. Male betritt. Es verwirrt den Unerfahrenen das, was sich augenblicksgemäss manifestiert. Vor denen, die mit geistigen Augen schauen, kann kein geistiges Wesen sein Seelenleben verbergen. Der gewöhnliche Mensch muss aus dem Äusseren schliessen aufs Innere. Frei und offen liegt das Innere jedes Wesens da in der geistigen Welt. Wir sind da mit dem innersten Wesen der Dinge zusammen. Dies kann sich jetzt nur der Eingeweihte verschaffen, der das Innere der Dinge zum Äusseren hinzufügen kann. Und zwar tut er dies bewusst. Unbewusst konnten dies einst die Men-


schon vor langer Zeit. Je älter die Menschen sind, desto weniger können sie das, was wir können; sie können nicht rechnen, nicht zählen. Von Logik wissen sie nichts. So war es in der Mitte der atlantischen Zeit. Dafür konnten die Atlantier aber etwas anderes. Sie konnten in sich aufsteigen fühlen ein ganz bestimmtes Gefühl, wenn sie z.B. eine Pflanze betrachteten. Blass und schattenhaft sind unsere Gefühle dagegen. Die ersten Atlantier hatten noch nicht so deutliche Farbenvorstellungen wie wir. Wie Nebel sah der Atlantier die Farbe frei schwebend von der Pflanze aufsteigen. Auch die Farbe eines Kristalls hätte er nicht gesehen. Einen Strahlenkranz von Farben sah er z.B. um einen Rubin herum, den Rubin selbst nur als Einschnitt darin. Vor dieser Zeit sah der Mensch noch nicht einmal die Umrisse von Menschen, Tieren und Pflanzen etc. Aber wenn er sich einem Feinde näherte, so sah er ein Gebilde von bräunlich-rötlicher Färbung aufsteigen. Eine schöne bläulich-rötliche Färbung zeigte ihm den Freund. So nahm er das Innenleben in einzelnen Farben wahr. Wenn wir noch weiter zurückgehen in die lemurische Zeit, so waren da sogar alle Willensimpulse anders. Der Wille wirkte noch magisch, er zeigte seine Verwandtschaft mit den Naturkräften draussen. Legte damals ein Mensch die Hand über eine Pflanze und liess dabei seinen Willen wirken, so wuchs sie zusehends. Dadurch, dass der Mensch in eine Haut sich abschloss, entfernten sich seine Kräfte von den Kräften der Natur. Der Natur am unähnlichsten sind die Denkräfte. Noch weiter zurück gab es Wesen, die es für ein Unding gehalten hätten, zu sagen: "Ich fasse einen Begriff von einem Aussending." Denn sie sahen ja den Begriff draussen, arbeitend, als Wesenheit. Die Begriffe bildeten ursprünglich die Dinge. Heute betrachten wir eine Uhr und bilden uns einen Begriff davon. Aber wir könnten uns den Begriff "Uhr" nicht bilden, wenn nicht einmal Jemand den Begriff "Uhr", bevor es Uhren gab, gebildet hätte und danach eine Uhr konstruiert hätte. Geradeso ist es auch mit den Begriffen aller Dinge.

Die Begriffe, die wir uns bilden über die Dinge der Welt, existierten als Wirklichkeiten in urferner Vergangenheit. Damals wurden sie hineingelegt in die Dinge. Alles wird nach solchen Begriffen gemacht, wie es die Menschen heute mit ihren Schöpfungen auch machen. Jene Wesen von damals haben gleichsam dem Werkmeister der Dinge zugeschaut. Sie hatten einen schöpferischen Intellekt. Im fleischlichen Leibe waren sie noch nicht verkörpert. Das, was heute im menschlichen Leibe wohnt, ruhte damals noch im Schoße der Gottheit. Unten auf der Erde gab es schon ein physisches Leben und Wesen, die zwischen dem heutigen Tier und Menschen standen und reif waren, die menschliche Seele zu empfangen. Man kann sich das unter einem Bilde vorstellen. Wenn viele Schwämmchen in Wasser getaucht werden, so wird jedes Schwämmchen Wassertröpfchen aufsaugen und so wird dann das Wasser in lauter einzelne Tropfen geteilt. Die phys. Erde mit ihrem Gewimmel von Wesen war damals von einer geistigen Hülle umgeben, wie wir heute von einer Lufthülle. Da entstanden erst die einzelnen Seelen, als jedes Wesen ein geistiges Tröpfchen aufgesogen hatte. Damit war auch der Prozess eingeleitet, wodurch der Mensch ein abgeschlossenes gegenständliches Bewusstsein erhält. Vorher empfing die Seele wie von innen heraus alles, denn die Weltseele wusste ja alles. Das ist der Unterschied zwischen heutigem und damaligem Wissen. Die innere Welt sinkt ins Dunkel des traumlosen Schlafes herab, wenn das helle Tagesbewusstsein eintritt. Der astralische Leib ist es, der die Aussenwelt wahrnimmt, er sieht Farben, hört Töne, empfindet Lust und Schmerz, aber er kann dies nicht ohne den physischen Leib. Der astralische Leib ist auch derselbe wie der, der einst in der gemeinschaftlichen Seelensubstanz war. Wenn alle Menschen zugleich einschlafen würden und ihre Astralleiber würden vermischt und auch mit dem vermischt, was sich von der allgemeinen Weltseele herabsenkte in einzelne Leiber, dann würde der traumlose

Schlaf aufhören, Farben und Töne würden aufsteigen in den Astralleibern, gerade so, wie es ehemals war, als alle Seelen noch in der Weltseele ruhten. Was heute Nacht ist, das war einst lichterfüllt, erfüllt von Wahrnehmungen in der geistigen Welt. So hat einst die ganze Menschheit astral wahrgenommen. Was hat die Menschheit seit jener Zeit wahrgenommen? Was hat der Mensch seither erobert? Sein Ichbewusstsein, die Möglichkeit, zu sich "Ich" zu sagen. Das ganze ältere Bewusstsein war nur ein gesteigertes Traumbewusstsein, die Menschen waren nicht selbstbewusst. Das Selbstbewusstsein ward den Menschen beim Heruntersteigen in den Leib geschenkt. Und das steigert sich mehr und mehr. Es bildet den Inhalt der jetzigen Menschheitsentwicklung. "Ich bin der ich bin" hat sich den Menschen offenbart. Das ist der wahre Name Jahwe's: "Ich bin, der ich bin" oder länger ausgedrückt: "Ich bin, der da war, der da ist und der da sein wird." In jener urfernen Vergangenheit war beim Menschen dies Bewusstsein nicht vorhanden. Wo war da ein "Ich-bin" Bewusstsein? In dem Wesen, in dem die Seelen enthalten waren wie Tropfen im Wasser. Der heilige Geist ist der, der oben ~~war~~ vor der Einkörperung das Ichbewusstsein hatte. Der Geist an sich ist das, was im Menschen zum Ichbewusstsein kommt.

In jener urfernen Vergangenheit war das Lehren ein Ausgiessen der Weisheit; sie kam von Innen, nicht von Aussen. Von jener Zeit bis zu uns gab es eine Zwischenzeit, die atlantische Zeit. In ihrer Mitte war es, da sahen die Menschen schon Umriss von den Dingen und Wesen. Doch war ihnen alles noch in einem Farbennebel eingehüllt und von Tönen durchklungen, die etwas zu sagen hatten, die weise waren. Damals entstand eine Lehre, die sich zur späteren religiösen Lehre fortentwickelte. Vor ungefähr 200,000 Jahren gab es dort eine grosse Adeptenschule. Alles, was wir heute lernen, stammt von jenen, den turanischen Adepten. Es ward durch Schüler fortgepflanzt bis auf den heutigen Tag. Damals aber lehrte man

ganz anders wie heute. Man musste darauf Rücksicht nehmen, dass die Menschheit sich in einem Zwischenzustand befand. Bis 5 hätten die weisesten Männer nicht zählen können. Aber man konnte, wenn man auf ihr Inneres reagierte, sie erleuchten, bildlich ihnen Weisheit beibringen. Sagen hätte man ihnen die Weisheitslehren nicht können, man wäre nicht verstanden worden. Die Menschen von damals hatten noch kein so helles Tagesbewusstsein wie wir heute; dafür aber konnten sie leicht wieder in jenen Zustand versetzt werden, wo die Gottheit sie von Innen erleuchtete. Die Lehrer brachten die Schüler in einen Zustand der Hypnose. (Das war aber nicht der hypnotische Zustand, mit dem heute so viel Unfug getrieben wird, aber etwas Ähnliches.) Diesen Schlafzustand benutzten die ~~Lehrer~~ Lehrer, um die Schüler zu erleuchten. Damals hatte man die okkulte Schrift das, was man auch okkulte Sprache nennen kann. Es gibt noch Mantrams, die mehr als Gedankenwert haben. Die sind aber schattenhaft gegenüber den Tonzusammenstellungen von damals. Einfach waren diese Tonzusammenstellungen; aber wenn ein Ton angeschlagen wurde, so war die verlorene Erleuchtungsfähigkeit ersetzt. Da kam dann jene Welt innerer Erleuchtung künstlich in den Menschen hinein; er sah die Weltgeister an Werke so wie einst. Von den Lehrern empfing dann der Schüler Formeln und bestimmte Zeichnungen. Die Weltengeheimnisse nahm er dann unmittelbar wahr, z.B. wie aus einem Samenkorn eine neue Pflanze wird, sagte ihm dieses Zeichen:  Der heutige Mensch kann sich ohne Auslegung nichts dabei denken, nichts dabei fühlen. Auf die Menschen der damaligen Zeit wirkte dies Zeichen ~~unmittelbar~~ unmittelbar, wenn sie es sahen, oder wenn es abgeklopft wurde. Die Formeln, die damals Anwendung fanden, lehrten dann die Religionsstifter den späteren Völkern. Je weiter wir zurückgehen, um so einheitlicher war die Weltseele noch. Im Schlaf sind die Astralleiber aller Menschen noch ziemlich einander ähnlich. So waren damals in Atlantis die Astralleiber alle einander gleich. Da konnte man allen Menschen eine Urweisheit bringen.

Nachdem die gewaltige Flut über die atlantische Menschheit hingegangen war, war keine einheitliche Weisheit mehr möglich. Jetzt musste man in Indien so lehren, wie es der indische Leib verlangte, und wieder anders in Persien, anders in Ägypten, anders bei den Griechen und Römern und wieder anders bei den alten Germanen. Aber in allen wirklichen Religionsformen lebt das fort, woraus sie entstanden sind. In Atlantis war die Erleuchtung Mitteilung von Leben, nicht von Lehre.  erweckte ja unmittelbar Empfindung. Heute müssen die Gefühle sich erst an Begriffen entzünden. Auch die 7 Vaterunserbitten wurden einst so mitgeteilt wie eine Tonskala in 7 Tönen, verbunden mit bestimmten 7 Farben und Gerüchen. So erlebte der atlantische Schüler die 7 gliedrige Wesenheit des Menschen. Das goss der grösste der Religionslehrer, Christus, ins Vaterunser. Die Wirkung des Vaterunser hat Jeder, der es betet. Es ist eigentlich kein Mantram, obwohl es mantrische Kräfte haben kann. Es ist ein Gedankenmantram. Freilich hatte es in der Ursprache die grösste Gewalt. Aber da es eben ein Gedankenmantram ist, so wird es seine Kraft nicht verlieren, und wenn man es in 1000 Sprachen übersetzt. Wie man verdauen kann ohne die Verdauungsgesetze zu kennen, so hat man die Frucht des Vaterunser auch ohne Erkenntnis, wenn auch der höher Wissende noch eine ganz andere Frucht davon hat.

Solchen Weg machten die religiösen Wahrheiten. All unsere Seelen waren einst somnambul in der Weltenseele. Sie ward gegliedert und herabgezogen in viele Leiber. Die geistige Wahrnehmung ward verdunkelt, auch die Möglichkeit, den Urzustand wieder hervorzurufen. Nur ein Nachklang in Begriffen und Worten sind die religiösen Lehren und namentlich die Formeln, die aus der geistigen Welt geholt wurden. Von ~~URIDEEN~~ Urideen und Ideen spricht noch die Weisheit des alten Testaments. In den Ideen lebt ein schwacher Abglanz der Urideen. Aber jene Urweisheit ist nicht verloren. Sie ruht noch in unseren schlummernden Seelen. Und das ins helle

klare Bewusstsein heraufzuheben, ist die Arbeit der Theosophie. Wenn der Mensch die ganze Aussenwelt kennen gelernt haben wird nach der letzten Inkarnation, dann wird er in die ursprüngliche Hellsichtigkeit aufgenommen und bringt neue Erleuchtung, Hellbewusstsein mit. Aufgehen im Allbewusstsein sei Erlösung, sagt man. So wird es nicht sein. Ehemals war kein Ichbewusstsein da vor der 1. Einkörperung. Es wird aber ~~da~~ sein nach der letzten Inkarnation. Jeder Tropfen der einen Seelenflüssigkeit färbt sich mit einer ganz bestimmten Farbe, jeder mit einer andern. Jeder bringt am Ende seine Farbe mit und das ehemals helle klare Wasser wird schillernd von unendlich schönen, leuchtenden Farben, die aber jede für sich da sind. Jeder bringt seine bestimmte Farbe mit, sein individuelles Bewusstsein, das unverlierbar ist. Harmonie aller Bewusstseine ist das Allbewusstsein zuletzt. In Freiheit werden die Vielen, weil sie so wollen, eine Einheit sein! Wir müssen uns das vorstellen, wie es ist, wie es wirklich ist.

Jedes Einzelbewusstsein ist ganz im Allbewusstsein enthalten.

Diese Entwicklung der Menschheit ist nicht umsonst. Ja, das Leben hat einen Sinn und der schönste Sinn ist, dass der Mensch zuletzt am Altar der Gottheit das Stück Menschendasein niederlegen wird, was er selbst erworben hat. Und daraus wird gewoben das Gewand, das der ganze Erdengeist spinnt.

Wie Goethe so schön und erhebend sagt:

"In Lebensfluten, in Tatensturm  
 Wall ich auf und ab,  
 Webe hin und her!  
 Geburt und Grab,  
 Ein ewiges Meer,  
 Ein wechselnd Weben,  
 Ein glühend Leben,  
 So schaff' ich am sausenden Webstuhl der Zeit,  
 Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.